

Pressemitteilung:

Lebenslagen von Familien. Zentrale Ergebnisse der Studien im Rahmen des Lebenslagenberichts der Stadt Dresden

Im Auftrag der Landeshauptstadt Dresden wurde an der Technischen Universität Dresden unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Karl Lenz und Prof. Dr. Winfried Killisch für den ersten Lebenslagenbericht der Stadt Dresden zwei Studien zu Lebenslagen von Familien durchgeführt.

In der **ersten Teilstudie** wurden Dresdner Familien mit Kindern im Alter von 3, 9 und 15 Jahren mit Hilfe eines umfangreichen Fragebogens befragt. Die Fragen erstrecken sich auf die materielle Lage, Familien- und Haushaltsstrukturen, Wohnsituation, gesundheitliche Lage sowie auf den Familienalltag. Um differenzierte Aussagen treffen zu können, wurden in einer Zufallsauswahl ca. 4.000 Haushalte aus dem gesamten Stadtgebiet ausgewählt. Innerhalb einer achtwöchigen Erhebungsphase haben insgesamt 2.201 Dresdnerinnen und Dresdner an der Befragung teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 55,3 % entspricht. Das ist im Vergleich zu ähnlichen Studien ein sehr hoher Wert.

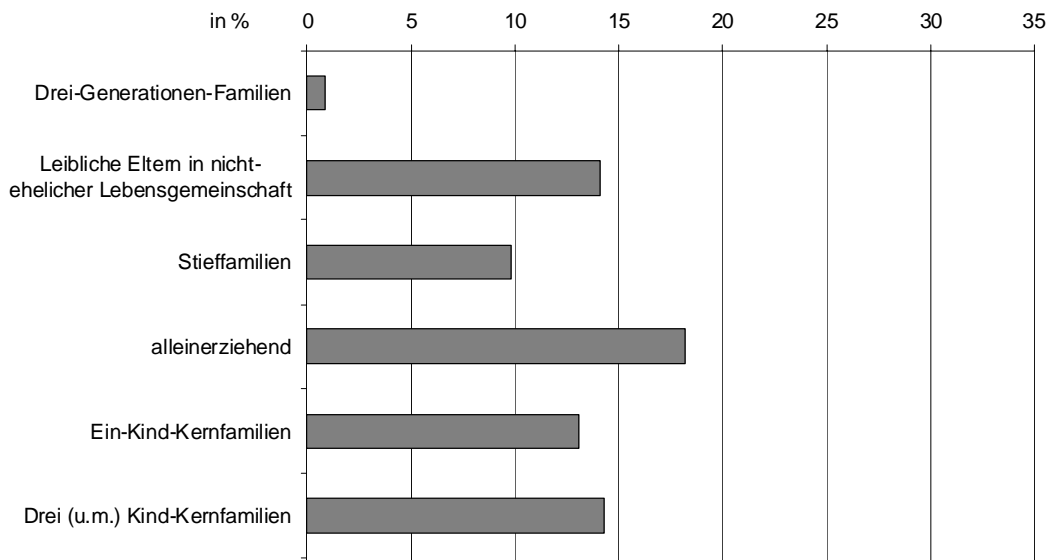
Die **zweite Teilstudie** befasste sich speziell mit Dresdner Familien, die Arbeitslosengeld II ("Hartz IV") beziehen. Ausgewählt wurden 16 Familien, die seit mindestens drei Monaten ALG II bezogen oder über einen ebensolchen Zeitraum bezogen haben. Mit Hilfe von Leitfadeninterviews wurden die Auswirkungen von Einkommensarmut aus Sicht der Betroffenen aufgezeigt. Themenschwerpunkte sind Fragen, wie es zum ALG II-Bezug gekommen ist, die Einschränkung von Teilhabe- und Handlungsspielräumen in den verschiedenen Lebensbereichen, die Erfahrungen mit der Wahrnehmung der eigenen Hilfebedürftigkeit durch andere Menschen und staatliche Institutionen, die Auswirkungen auf die Familienbeziehungen und die Lebenswirklichkeit der Kinder sowie die Zukunftsperspektiven der betroffenen Familien.

Im Weiteren werden einige ausgewählte Ergebnisse vorgestellt.

Familien- und Haushaltsstrukturen in Dresden

(1) Die Befragungsergebnisse belegen auch für Dresden einen starken Trend hin zur **Pluralisierung der Familienformen**. Nur noch etwas mehr als die Hälfte der Dresdner Familienhaushalte lebt in Form der klassischen Kernfamilie, das heißt das Kind lebt bzw. die Kindern leben mit ihren beiden leiblichen und verheirateten Eltern in einem Haushalt zusammen. In jeder fünften Familie wohnt nur ein alleinerziehendes Elternteil. Häufig sind auch nichteheliche Familien oder die Haushaltsgemeinschaft mit nichtleiblichen Kindern aus einer früheren Zweierbeziehungen des Partners bzw. der Partnerin.

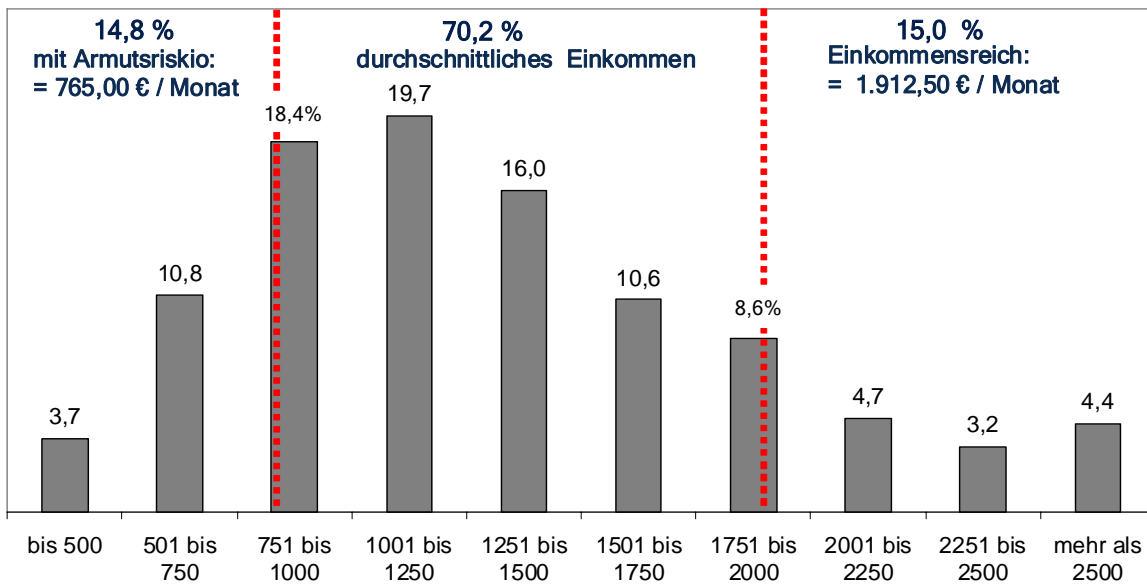
Abb. 1: Familienformen in Dresden 2008



Materielle Lage von Dresdner Familien

(2) Rund 15 % der Dresdner Familien leben **unter der Armutsgrenze**, das heißt sie haben ein bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen von weniger als 60 % des Einkommensdurchschnitts. Dabei zeigt sich eine sozialräumliche Ungleichverteilung über die Stadtgebiete.

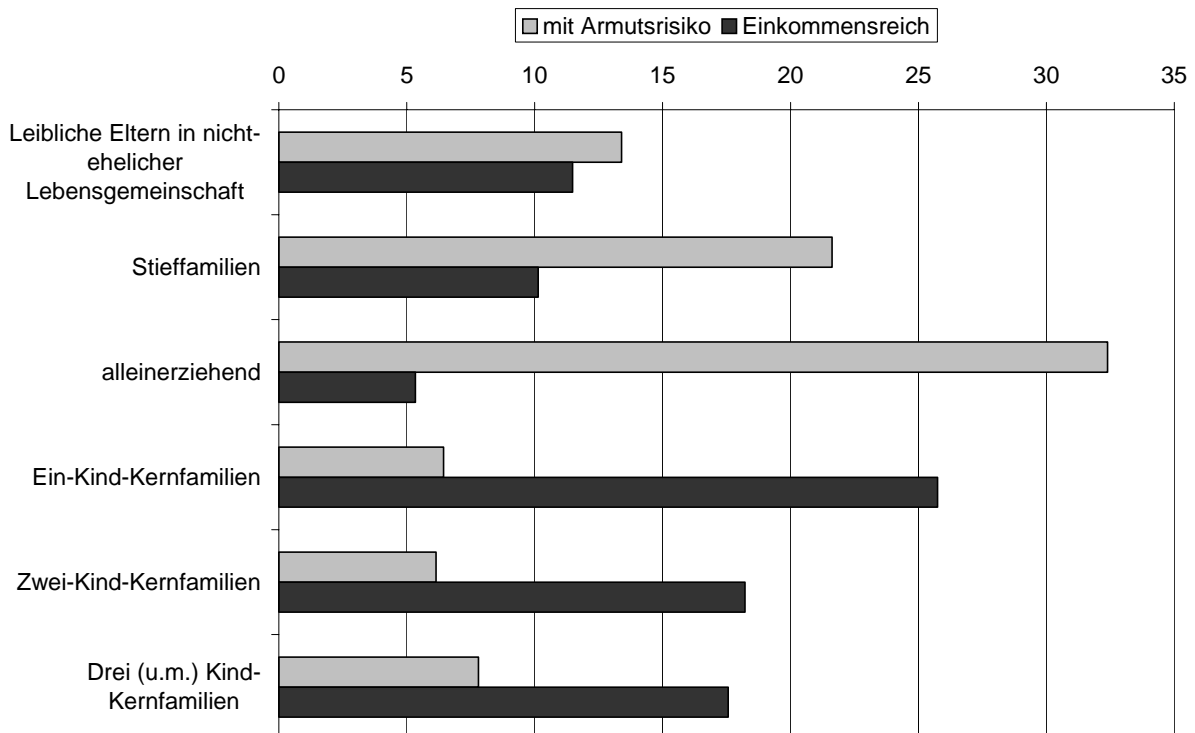
Abb. 2: Einkommensverteilung von Familien in Dresden 2008 (Nettoäquivalenzeinkommen in €, in %)



Die Hauptursache von Armut ist auch in Dresden Arbeitslosigkeit. Aber wenn Familien in finanzieller Armutslage leben, sind sie nicht immer erwerbslos. Die Erwerbstätigkeit beider Eltern ist kein Garant (mehr), das Armutsrisiko zu vermeiden. In jeder zehnten von Armut bedrohten Familie arbeiten beide Eltern Vollzeit.

(3) Deutliche Unterschiede in der Armutsbelastung gibt es zwischen den **Familienformen**: Am stärksten von finanzieller Armut betroffen sind Alleinerziehende.

Abb. 3: Familienhaushalte nach Einkommensgruppen



(4) Mehr als jeder dritte Dresdner Familienhaushalt ist mit **Schulden** belastet. Bei der von Armut bedrohten Gruppe sind es sogar mehr als die Hälfte der Familien. Diese fühlen sich durch die Schuldenbelastung auch am stärksten eingeschränkt. Die Hauptgründe für diese Schuldenbelastungen sind in den drei Einkommensgruppen unterschiedlich verteilt. So stehen als Hauptgründe der schuldenbelasteten einkommensarmen Eltern das niedrige Einkommen sowie eine lange Arbeitslosigkeit. Bei den einkommensreichen Familien erwachsen Schulden vor allem aus dem Erwerb von Wohneigentum.

(5) Das zentrale Ergebnis der zweiten Teilstudie ist die Pluralität der ALG II-Empfänger. Während in der Öffentlichkeit oftmals ein einheitliches Bild der Lebenslage armer bzw. von Armut bedrohter Menschen gezeichnet wird, existiert dies in Wirklichkeit nicht. Familien mit ALG-II-Bezug unterscheiden sich sowohl darin, wie es zu der Unterstützungsbedürftigkeit ("Bezugskarriere") gekommen ist und wie sie damit umgehen ("Bewältigungsstrategien"). Bei den Bezugskarrieren kann zwischen beruflichen Absturz als Folge individueller biografischer Brüche, der Neuorientierung in der persönlichen Notsituation (z.B. nach einer Scheidung), dem Bezug als biografische Normalität und dem Bezug als biografische Überbrückung unterschieden werden. Auch die Bewältigungsstrategien weisen große Unterschiede auf: Sie reichen von einer erlebten Aussichtslosigkeit und massiven Klage über die erlittene Ungerechtigkeit, über ein passives Hinnehmen und umwertendes Entdramatisieren bis zum aktiven Nutzen vorhandener Möglichkeiten bzw. zu einer Grundhaltung des pragmatischen Überbrückens

Wohnsituation von Familien in Dresden

(6) Familienhaushalte mit Armutsrisiko müssen durchschnittlich rund 42 % Ihres Einkommens für die Warmmiete aufbringen. Das ist doppelt so viel wie in der einkommensreichen Vergleichsgruppe. Bei dieser Vergleichsgruppe liegen die monatlichen Wohnkosten mit mehr als 1.000 € rund wiederum doppelt so hoch wie bei von Armut bedrohten Familienhaushalten (526 €). Unterschiedlich ist auch die zur Verfügung stehende Wohnfläche, wobei sich die Differenzen weitgehend auf den Vergleich mit den einkommensreichen Familien beschränken.

Tab. 1: Mietbelastung und Flächenverfügbarkeit nach Einkommensgruppen von Familien 2008 (in %)

Einkommensgruppen	Warmmiete pro m ² in € (nur Mieter)	Mietbelastung in % (nur Mieter)	Fläche in m ² p.P.	Monatliche Wohnkosten in €
Armutsrisiko	6,67	41,5	24,4	526,16
Durchschnitt	7,31	25,9	25,8	679,47
Einkommensreich	8,49	20,0	36,4	1055,98
Insgesamt	7,30	28,2	27,2	711,33

Mit niedrigem Einkommen haben Familien eine eingeschränkte Auswahl am Wohnungsmarkt, welche sich auf das Niedrigpreissegment innerhalb von unsanierten Plattenbau- oder Altbauwohnungen konzentriert. Rund 40 % der von Armut bedrohten Haushalte wohnen in nicht vollsanierten Wohnungen.

Tab. 2: Sanierungsstatus des Gebäudes nach Einkommensgruppen von Familien 2008 (in %)

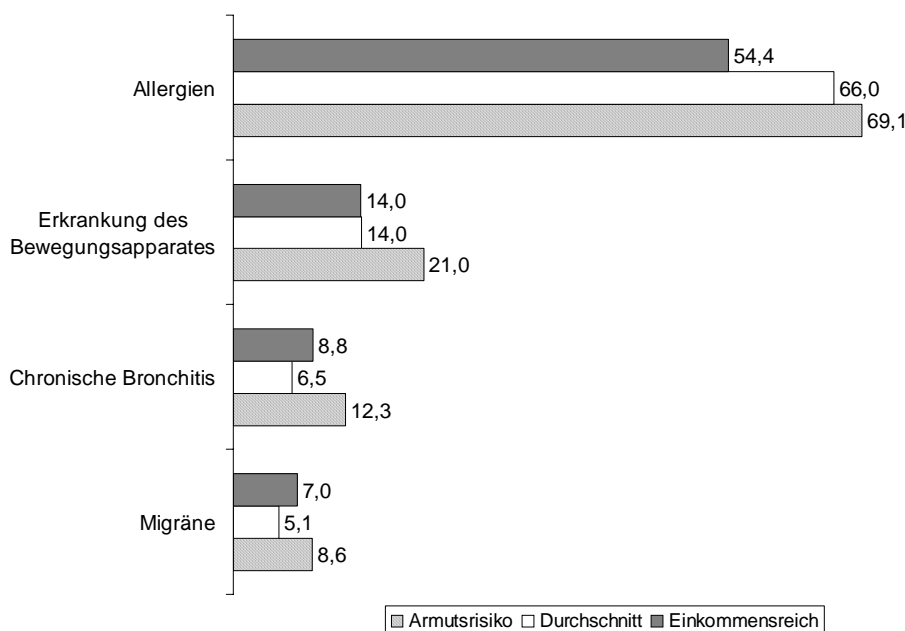
	Gesamt (n = 1.649)	Armutrisiko (n = 238)	Durchschnitt (n = 1.162)	Einkommensreich (n = 249)
unsaniert	2,9	7,1	2,6	0,4
teilsaniert	18,6	33,2	17,3	10,8
voll saniert	78,5	59,7	80,1	88,8

Gesundheitliche Lage von Familien in Dresden

(7) Insgesamt bewertet der überwiegende Teil der befragten Personen den Gesundheitszustand sowohl für sich selbst als auch für das Kind als positiv. Der größte Teil der Befragten fühlt sich gesund. Sichtbar werden aber erhebliche Auswirkungen sozialer Ungleichheit. Werden die Häufigkeiten verschiedener Krankheiten in den einzelnen Einkommensgruppen verglichen, wird deutlich, dass sowohl die befragten Personen in der einkommensarmen Gruppe als auch deren Kinder häufiger krank sind. Ihr Krankheitsrisiko ist bei einigen Erkrankungen (zum Beispiel chronischer Bronchitis) mehr als doppelt so hoch.

Auch der sozialen Status hat erheblichen Einfluss auf die gesundheitliche Lage. Unterschiede zeigen sich insbesondere bei gesundheitsriskantem Verhalten. Beispielsweise ist der Anteil an regelmäßigen Rauchern bei Personen mit niedrigen sozialen Status mehr als dreimal so hoch als in der Gruppe der Befragten mit hohem sozialen Status. Eine ähnliche Tendenz ergibt sich beim Alkoholkonsum.

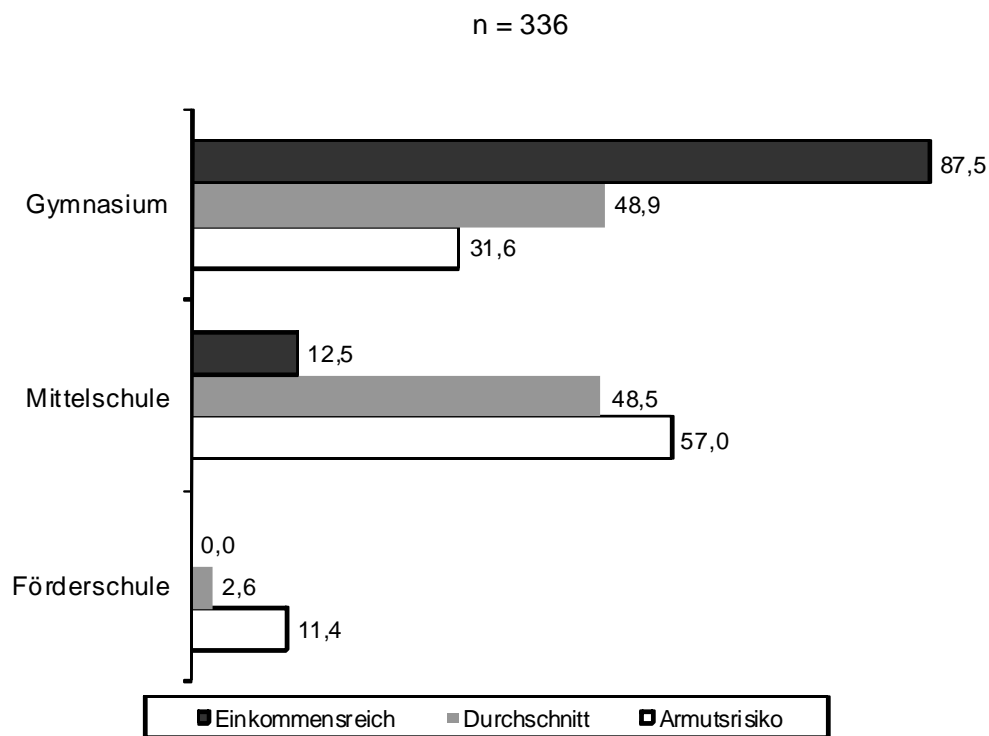
Abb. 4: Krankheiten des Kindes in Abhängigkeit des Einkommens der Eltern (n=494)



Bildungsbenachteiligung

(8) Auch in Dresden zeigt sich: Je höher das Einkommen, der soziale Status und der eigene Bildungsgrad der Eltern, desto wahrscheinlicher wird das eigene Kind ein Gymnasium besuchen. Während mehr als jedes zweite Kind aus Familien mit Armutsrisiko die Mittelschule besucht (57 %), sind es bei einkommensstarken Familien nur 12,5 %. Kinder aus einkommensschwachen Familien besuchen zudem deutlich häufiger Förderschulen.

Abb. 5: Lebenslagen von Familien: Schultyp nach elterlichem Äquivalenzeinkommen der 15-Jährigen (in %)

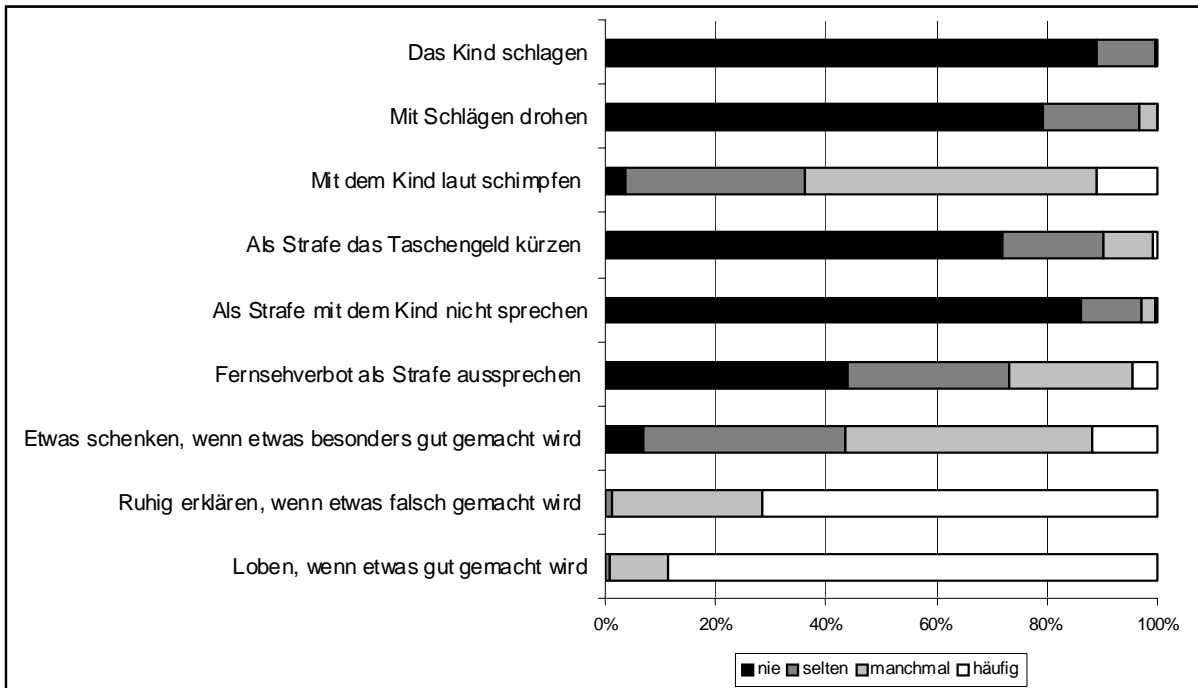


Immerhin 13 % der 15-Jährigen mussten mindestens einmal eine Klasse wiederholen. Das Risiko der Wiederholung einer Klasse hängt in sehr starkem Maße vom Bildungsniveau der Eltern, deren sozialem Status und Einkommen ab. Allgemein zeigt sich, dass mit steigendem Alter auch die Nutzung von Nachhilfeangeboten zunimmt. Das am häufigsten wahrgenommene Nachhilfeangebot ist die Schule selbst. Vor allem bildungsferne Eltern nutzen das Angebot, während bildungsnahe Eltern tendenziell eher auf private Nachhilfestunden setzen.

Erziehungsverhalten der Eltern

(9) Fast alle Eltern loben nach den eigenen Angaben ihre Kinder häufig und mehr als zwei Drittel erklären ihrem Kind Fehler: Die Stärke der positiven elterlichen Zuwendung weist keine Unterschiede in Abhängigkeit vom sozialen Status auf. Für alle Eltern gilt auch, dass Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein die wichtigsten Erziehungsziele sind. Mehr als jede 10. befragte Person gibt an, zumindest selten oder manchmal Schläge als Erziehungsmethode zu verwenden. Eltern mit niedrigen sozialen Status greifen in der Erziehung häufiger auf Gewalt zurück.

Abb. 6: Elterliches Erziehungsverhalten



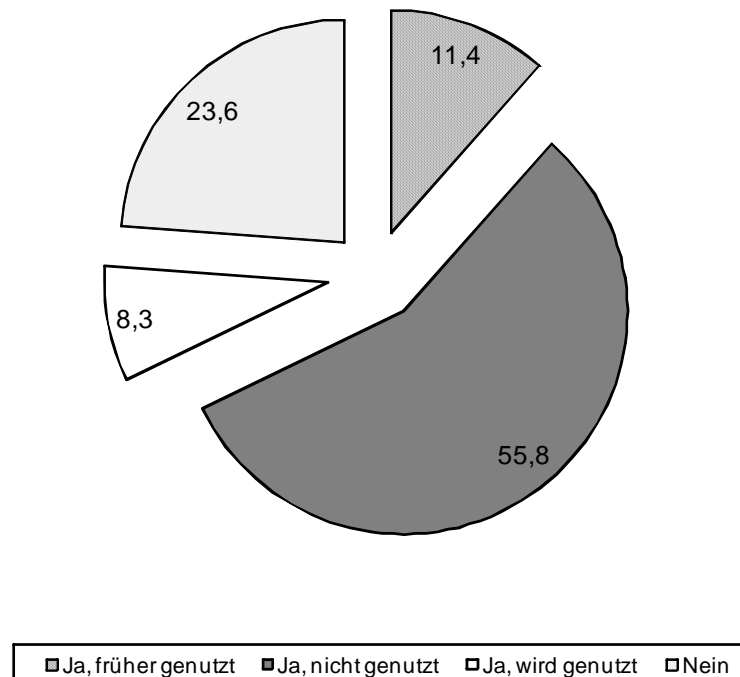
Nutzung des Dresden-Pass

(10) Der Dresden-Pass ist unter den Dresdner Familien gut bekannt: Nur jede vierte Befragte kennt den Pass nicht. Aber nur eine Minderheit der Dresdner Familien (8,3 %) nutzt aktuell dieses Angebot. Darunter auch nur jede dritte Familien mit Armutsrisiko. Damit besitzt nur jeder zweite heute Anspruchsberechtigte (48,5 %) den Pass.

Wird der Dresden-Pass genutzt, dann werden zumeist mehrere Angebote in Anspruch genommen. Am stärksten genutzt wird die Ermäßigung bei der Tagesverpflegung in Kindertageseinrichtungen bzw. die Preisermäßigungen in kulturellen Einrichtungen oder in Sportstätten und Bädern der Stadt.

Abb. 7: Bekanntheit und Nutzung des Dresden Passes

n = 2182



Kontaktadresse:

Prof. Dr. Karl Lenz
TU Dresden
Institut für Soziologie
Professur für Mikrosoziologie
01062 Dresden
Mail: karl.lenz@tu-dresden.de

Prof. Dr. Wilfried Killisch
TU Dresden
Zentrum Demografischer Wandel
01062 Dresden
Mail: winfried.killisch@tu-dresden.de

Die **Pressemitteilung** mit den Abbildungen finden sie unter der folgenden **Internetadresse**:
<http://www.tu-dresden.de/familien-in-dresden.de> (Pressemitteilung)

Dresden, 21.11.2008